

Kursreihe des Senioren- und Kultur-Forums Meilen über jüdische Kultur

Aufschrei eines gequälten Volkes

MEILEN ■ «Jiddische Lieder und synagogale Gesänge» hiess das Thema des dritten Nachmittags der in diesem Jahr weitergeführten Kursreihe, und die erwartungsvollen Zuhörerinnen und Zuhörer kamen in den Genuss eines emotional betonten, ungewöhnlichen künstlerischen Ereignisses.

Im Namen der Organisatoren begrüsste Gemeindegählerin *Doris Leuzinger* im Löwen-Saal die Anwesenden und stellte ihnen die beiden aus Basel angereisten Künstler vor: *Marcel Lang* (Tenor) und *Simone Guthäuser Rubeli* (Klavier). Lang verfügt über eine wohlklingende, ausdrucksstarke Stimme und ist, wie aus seinen auf-

schlussreichen Einführungen und mit Humor gewürzten Kommentaren hervorging, ein ausgezeichnete Kenner der jüdischen Volks- und Kunstmusik sowie ein Meister im Vortrag der ausserordentlich schwierig zu interpretierenden synagogalen Gesänge. Simone Guthäuser war eine ihm technisch und künstlerisch ebenbürtige Mitgestalterin am Klavier, und alles wirkte wie aus einem Guss.

Gefühlsbetonte Volkslieder

Aus nicht weniger als 14 Liedern und Gesängen bestand das von tiefer Verzweiflung bis zu überschäumender Fröhlichkeit reichende Programm. Als erstes Beispiel sang Marcel Lang in jiddischer Sprache das Lied vom Mädchen, das im Wald Margeriten sucht und dabei einem jungen Mann begegnet. Da das Jiddische, eine eigenartige Mischung aus Hebräisch und Deutsch, auch für aufmerksame

Zuhörer nur zum Teil verständlich ist, führte der Sänger in prägnanter Weise in die zum Vortrag gelangenden Lieder ein. Besonders reizvoll anzuhören war der in diesen Gesängen versteckte, für die jüdische Lebensauffassung charakteristische Humor. Ein unmittelbar vor dem Zweiten Weltkrieg entstandenes Widerstandslied klang wie der Aufschrei eines gequälten Volkes, das bevorstehendes Unheil vorausahnt. Langs Interpretation war künstlerisch raffiniert: dynamisch, agogisch, mit gesungenen Schluchzern. Fast alle jüdischen Gesänge sind im sogenannten harmonischen Moll geschrieben, was ihnen die eigentümliche wehmütige Färbung verleiht.

Religiöse Tischgesänge

Neben dem Volkslied ist bei den Juden auch eine andere Kategorie sehr populär: «Smírot» ist ein von der Familie am Tisch zelebrierter Gesang zur Fei-

er des Sabbats. Das zum Vortrag gelangte Beispiel, komponiert von Mordechai Jardeni, war ein Wechsel zwischen Solorezitativ (wahrscheinlich vom Familienoberhaupt gesungen) und gemeinsamem Gesang. Auch dieses Lied war von jähen Stimmungswechseln geprägt, doch die Schwermut herrschte vor.

Die in der Synagoge vom Vorsänger oder Kantor in hebräischer Sprache gesungenen Gebete haben immer die dreiteilige Liedform A - B - A; Anfang und Schluss sind genau festgelegt: Stellvertretend für die Gemeinde dankt der Kantor Gott, dass er uns jeden Tag unsere Seele neu schenkt. Der Mittelteil ist je nach religiösem Anlass variabel. Mit ihren ausgedehnten Melismen und komplizierten Verzierungen sind diese psalmodierenden, rezitativischen Gesänge von unerhörter Schwierigkeit, aber Lang interpretierte auch sie mit imponierender Leichtigkeit. ae.